

# Zum Churer Pilgerzeichen

Autor(en): **Müller, Iso**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =  
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e  
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **24 (1965-1966)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-165085>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zum Churer Pilgerzeichen

Von P. ISO MÜLLER

(Tafel 94)

Hochmittelalterliche Pilgerzeichen sind so selten, dass es sich wahrlich lohnt, die wenigen erhaltenen Stücke nach allen Seiten hin zu studieren. Deshalb dürfte es gerechtfertigt erscheinen, auf das in Niederrealta gefundene Churer Pilgerzeichen aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts nochmals zurückzukommen<sup>1</sup> (Tafel 94a). Es stellt die *Maris Stella* des Churer Domkapitels dar. Dass es sich bei den halbkreisförmigen Gebilden über den Füßen der Muttergottes um eine Darstellung von Meereswogen handelt, konnte man nicht nur direkt aus den symbolischen Sternen neben dem Haupte der Jungfrau und aus der Inschrift des Siegels des Churer Domkapitels schliessen, sondern auch in Analogie zu den vielen ähnlichen Wellenabbreviaturen, die sich in dieser und früherer Zeit bei der Darstellung der Taufe Christi finden. Auf die schon zitierten Belege ist hier nicht mehr einzugehen, dagegen sollen neue hinzugefügt werden.

So findet sich eine ähnliche halbkreis-, bzw. pyramidenförmige Wasserschwalldarstellung – man wird beinahe an ein Fass erinnert – auf einem unteritalienischen Elfenbein des 11. Jahrhunderts<sup>2</sup>. Ebenso zeigt ein Bild von der Decke von Zillis aus dem 12. Jahrhundert die gleiche Darstellung<sup>3</sup>. Aber nicht nur bei der Taufe Christi, wie in den beiden genannten Fällen, sondern auch sonst wird die See so charakterisiert; so zeigt eine Illustration zur Vita des hl. Cuthbert aus dem frühen 13. Jahrhundert das Schiff des Heiligen hoch oben auf einem solchen Wellenschwall oder Wellenberg<sup>4</sup>. Sonst freilich wird das Wasser gewöhnlich durch eine horizontale Wellenlinie wiedergegeben, so in einer Marmorarbeit des 11. Jahrhunderts mit der Taufe Christi<sup>5</sup>. Auch Belege aus Zillis fehlen nicht<sup>6</sup>.

Um die Ikonographie des Churer Zeichens – es misst 4,4 cm in der Höhe und 2,8 cm in der Breite – und überhaupt dessen Bedeutung noch mehr zu klären, suchten wir weitere Vergleichsobjekte. Ein erstes fand sich in der *Sammlung E. und M. Kofler-Truniger* in Luzern. Der Katalog der Ausstellung, die im Sommer 1964 im Zürcher Kunsthaus stattfand, meldet unter Nr. 574 ein *Pilgerzeichen aus Blei*, Höhe 5,4 cm und Breite 5 cm (Tafel 94b). Infolge Platzmangels war das Stück nicht ausgestellt, wurde aber dank der Freundlichkeit des Besitzers dem Schreiber dieser Zeilen für einige Zeit zum Studium übersandt. Dass es sich hier sicher ebenfalls um ein Pilgerzeichen handelt, beweist die abgebrochene Öse an der oberen Kante. Unter einer Säulenarkade steht Maria auf der einen und der Engel Gabriel auf der andern Seite. Die Inschrift lautet folgendermassen: + AVE G(RACI)A PLENA DÑS TECV̄ B(ENE)DICTA TV I(N) MVLIERIB(VS) BENEDICT'FRVC.(VEN) TRIS TVI +. Bemerkenswert sind folgende Ligaturen: AV in AVE, NA in PLENA, RV in FRVC(TVS). An

<sup>1</sup> ERWIN POESCHEL, *Ein Pilgerzeichen*, und ISO MÜLLER, *Das Siegel des Churer Domkapitels*, *Zeitschrift für Schweiz. Archäologie und Kunstgeschichte* 22, S. 216–224 (1962)

<sup>2</sup> Katalog der Sammlung Kofler-Truniger, Kunsthaus Zürich, 1964, Nr. 678.

<sup>3</sup> ERWIN POESCHEL, *Die Deckengemälde von Zillis*, 1941, Tafel 55, Nr. 2.

<sup>4</sup> E. KITZINGER, *Early Medieval Art in the British Museum*, 1963, S. 97, 114, Tafel 48.

<sup>5</sup> Katalog der Ausstellung *L'Art Byzantin. Art Européen* (Athènes 1964), S. 136, Tafel 16.

<sup>6</sup> ERWIN POESCHEL (vgl. Anm. 3), Tafeln 42–46.

Abbreviationen fallen auf  $\overline{D}\overline{N}\overline{S}$  für DOMINUS,  $\overline{T}\overline{E}\overline{C}\overline{V}$  mit Endstrich für  $\overline{T}\overline{E}\overline{C}\overline{V}\overline{M}$ ,  $\overline{B}\overline{E}\overline{N}\overline{E}\overline{D}\overline{I}\overline{C}\overline{T}$  für  $\overline{B}\overline{E}\overline{N}\overline{E}\overline{D}\overline{I}\overline{C}\overline{T}\overline{V}\overline{S}$ . Unziales E in AVE,  $\overline{T}\overline{E}\overline{C}\overline{V}\overline{M}$ , unziales V, bzw. U in  $\overline{T}\overline{E}\overline{C}\overline{V}\overline{M}$ ,  $\overline{F}\overline{R}\overline{V}\overline{C}(\overline{T}\overline{V}\overline{S})$ . Der Zürcher Katalog datiert 12. Jahrhundert und versetzt das Stück nach Frankreich, gibt aber als Fundstätte Tyrus an. Über die engen Beziehungen von Tyrus zum Frankenreiche braucht nicht länger gehandelt zu werden, da es schon im Ersten Kreuzzug erobert wurde<sup>7</sup>. Was Datierung und Herkunft anbelangt, wandten wir uns an die Fachgelehrten. Der Paläograph Prof. Bernhard Bischoff, München, äusserte sich wie folgt: «Das Stück aus Tyrus ist künstlerisch hervorragend, und ohne Kunsthistoriker zu sein, würde ich behaupten, dass eine so klassisch vollendete Darstellung Marias nur unter direkter Mitarbeit eines byzantinischen Künstlers entstehen konnte. Die Inschrift könnte von einem Abendländer in das Model eingeschnitten sein. Das Werk ist m. E. eine Parallele zu jenen byzantinischen und dann auch byzantinisch beeinflussten Buchmalereien in lateinischen, im 13. Jahrhundert auch französischen Handschriften aus den Kreuzfahrerstaaten, die Hugo Buchthal in dem faszinierenden Werk *Miniature Painting in the Latin Kingdom of Jerusalem* (Oxford 1947) veröffentlicht hat. Die Schrift passt m. E. zum 12. Jahrhundert» (Brief vom 9. August 1964). Der Kunsthistoriker Dr. H. R. Sennhauser, Basel und Zurzach, denkt an eine Entstehung im frühen 13. Jahrhundert und betrachtet das Stück wenn nicht als byzantinisch, so doch als byzantinisch beeinflusst (Brief vom 8. November 1964). Dr. Erwin Poeschel, Zürich, schreibt: «Ich muss gestehen, dass mir eine Datierung der Annuntiatio in die hochromanische Epoche nicht einleuchten will, wenn man auch bei solchen Kleinkunstwerken stets mit chronologischen Verschiebungen rechnen muss. Die röhrenförmigen Falten wie die zackigen Borten scheinen mir mit dieser Einordnung nicht im Widerspruch zu stehen. Ausgesprochen gotische Elemente vermag ich nicht zu finden. Gefühlsmässig würde ich sagen: Zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts» (Brief vom 19. November 1964). Zusammenfassend kann man wohl sagen: Das Stück gehört etwa in die 1. Hälfte oder Mitte des 13. Jahrhunderts und stammt aus der Welt der französischen Kreuzfahrerstaaten mit starkem byzantinischem Einfluss.

Wie uns M<sup>me</sup> Colette Lamy-Lassalle, Paris, Spezialistin auf dem Gebiete der französischen Wallfahrtszeichen, mitteilt, besitzt das *Musée de Cluny* 2 solcher *Pilgerzeichen mit der Darstellung der Annuntiatio*. Eines ist schlecht erhalten, das andere jedoch in fast originale Zustand. Letzteres weist unten eine Muschel auf. Als Fundort wird der Pont au Change in Paris genannt. Die Muschel könnte auf eine Wallfahrt zu einem Heiligtum an den Küsten eines Meeres deuten, aber welcher Ort gemeint ist, lässt sich nicht entscheiden, denn es gibt viele marianische Wallfahrtsorte. Forgeais datiert die Stücke ins 14. Jahrhundert<sup>8</sup>. Was die Identifikation anbelangt, verdient hier ein Fund aus Nordafrika erwähnt zu werden. Es handelt sich um zwei *Pilgerzeichen von Notre-Dame-de-Boulogne in Karthago*, die 1913 gefunden wurden und die nach A. L. Delattre noch der Epoche der Kreuzzüge und der Zeit Ludwigs IX. angehören. Hier gibt die Bezeichnung BOLONIE einen genauen örtlichen Hinweis. Man kann sich vorstellen, dass ein Kreuzfahrer dieses Zeichen verloren hat oder sich vielleicht auch mit ihm begraben liess<sup>9</sup>. Das gleiche kann sich auch bei dem Zeichen, das in Tyrus gefunden wurde, ereignet haben. Mutatis mutandis gilt dies auch vom Churer Pilgerzeichen.

Die *Sammlung Kofler-Truniger* besitzt neben dem Pilgerzeichen mit der Verkündigung an Maria noch ein zweites, das im Katalog als Nr. 570 figuriert, aus Blei besteht und eine Höhe von 3 cm

<sup>7</sup> ADOLF WAAS, *Geschichte der Kreuzzüge* 2, S. 391 (1956) (Register).

<sup>8</sup> ARTHUR FORGEAIS, *Collection de plombs historiés trouvés dans la Seine*. Quatrième série, 1865, p. 13. Den Vorschlag von PAUL PERDRIZET, *Le Calendrier Parisien à la fin du Moyen Age* (Paris 1933), p. 115, in der Medaille ein geheimes Zeichen aus der Zeit der Kämpfe zwischen Armagnaken und Burgundern zu Anfang des 15. Jh. zu sehen, lehnt M<sup>me</sup> Colette Lamy-Lassalle mit Rücksicht auf die Muschel ab. Die freundlichen Auskünfte, die M<sup>me</sup> Lamy-Lassalle uns in ihren Briefen vom 23. September und 7. Oktober 1964 gab, seien hier bestens verdankt.

<sup>9</sup> A. L. DELATTRE, *Deux enseignes de pèlerinage de Notre Dame de Boulogne trouvées à Carthage en 1913* (Paris 1914), 16 pages. Dazu M<sup>me</sup> Lamy: «Delattre ne dit pas exactement où il a trouvé ces enseignes de pèlerinage. Elles ont été trouvées parmi plusieurs plombs en mauvais état, mais celles de Boulogne sont en argent, ce qui est rare.»

und eine Breite von 3,5 cm aufweist (Tafel 94c). Es zeigt die *Apostel Petrus und Paulus* mit ihren Emblemen: Petrus mit dem Schlüssel und einem Stab mit Kreuz, Paulus mit dem Schwert und einer Buchrolle (?). Auf dem Rande liest man die Legende: + SIGNA APOSTOLORVM PETRI ET PAULI. Ein Henkel, bzw. eine Öse, ist nicht festzustellen, doch war vielleicht ursprünglich eine Befestigungsvorrichtung vorhanden. Dass es sich um ein Pilgerzeichen nach Rom, der Grabstätte der Apostelfürsten handelt, kann als sicher gelten. «Signa» als Zeichen, Handzeichen, Symbol, Siegel ruft ja sofort in Erinnerung, dass auch die ältesten Wallfahrtsandenken von Einsiedeln aus dem 14. Jahrhundert stets mit dem Satze beginnen: «dis ist unser zeichen von sant meinrat»<sup>10</sup>. Der Bearbeiter des Katalogs datiert 11.–12. Jahrhundert. Dazu bemerkt Prof. B. Bischoff: «Eine Datierung saec. 11–12 ist nach meinem Dafürhalten bei dieser Schrift unmöglich, das 12. Jahrhundert überhaupt. Ich würde die Schrift, die zwar keine runden, unzialen E verwendet, aber im übrigen etwa spätromanischen Stil zeigt, frühestens um 1200 datieren. Vom Ikonographischen wird wohl auch dagegen nicht einzuwenden sein» (Brief vom 9. August 1964).

Schon der Katalog der Luzerner Privatsammlung weist auf ähnliche Stücke im Musée de Cluny zu Paris, in den Staatlichen Museen zu Berlin und im Christlichen Museum im Vatikan hin. Wie uns wiederum M<sup>me</sup> Colette Lamy-Lassalle, Paris, versichert, gibt es wirklich noch zwei solcher Zeichen in Frankreich, das eine im *Musée de Cluny*, das andere im *Musée d'Orléans*. Das erstere wurde 1861 beim Pont au Change gefunden, das andere 1872 in der Loire. Französische Forscher wie Forgeais, Perdrizet u. a. betrachten die beiden Stücke nicht als Wallfahrtsmedaillen nach Rom, sondern nach Cluny, dessen Schutzherrn von Anfang an die beiden Apostelfürsten gewesen sind<sup>11</sup>. Was die Datierung anbelangt, so denkt M<sup>me</sup> Lamy an späte Zeit: «Pour moi, malgré son style très primitif, je pense qu'il s'agit aussi d'une œuvre du XV<sup>e</sup> siècle» (Brief vom 23. September 1964). Es müsste untersucht werden, ob die Wallfahrt nach Cluny zu dieser Zeit noch so stark war und ob auch die Schriftform der Legende in diese spätgotische Zeit noch passt. Ferner müsste noch geklärt werden, ob alle derartigen Funde nach Frankreich weisen. Das würde uns hier zu weit führen.

Aus den Vergleichsstücken kann man auf alle Fälle ersehen, wie kostbar unser Churer Stück ist. Es reicht zwar qualitativ kaum an das französische Exemplar mit der Annuntiatio (Tafel 94b) heran, aber es kommt ihm doch dem Alter nach gleich. Vielleicht wird man diesen Kostbarkeiten fortan mehr Aufmerksamkeit schenken als bisher; man wird sie künftig wohl auch besser deuten können.

<sup>10</sup> *Schweizerisches Archiv für Volkskunde* 22, S. 178 (1919).

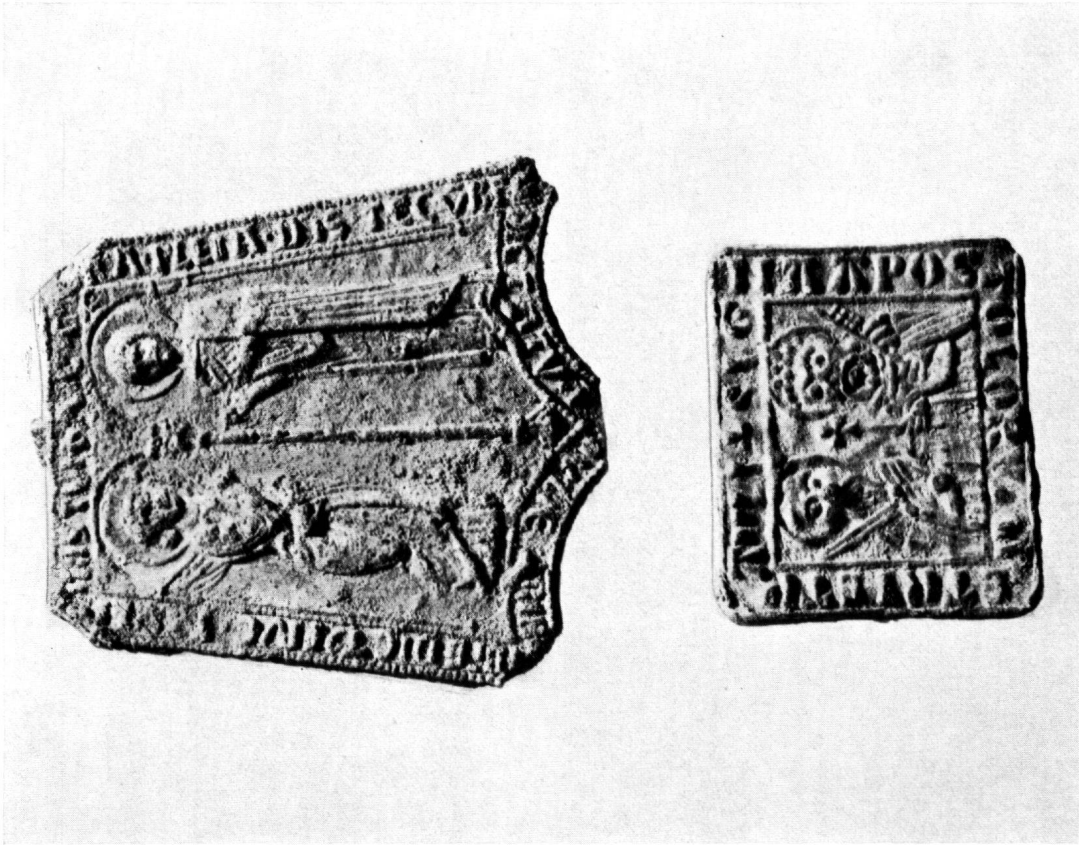
<sup>11</sup> ARTHUR FORGEAIS (vgl. Anm. 8), p. 136 mit Reproduktion; PAUL PERDRIZET (vgl. Anm. 8), p. 163.

#### BILDNACHWEIS

Tafel 94a: E. Poeschel; b, c: Kofler-Truniger, Luzern.



a



b

c

a Pilgerzeichen von Niederrealta, Anfang 13. Jh. Rätisches Museum, Chur. - b Oben: Pilgerzeichen mit der Darstellung von Mariä Verkündigung, 13. Jh. - c Pilgerzeichen mit den Brustbildern der Apostelfürsten, 13. Jh. (?). Sammlung Kofler-Trumiger, Luzern.

P. ISO MÜLLER: ZUM CHURER PILGERZEICHEN